

VEREINS -

NOTIZEN

Nachrichten - Chronik - Berichte

Nummer 15



Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, 20. März 2003 um 20.00 Uhr im Café Kehl

Tagesordnung

1. Berichte der Arbeitskreise
2. Frau Christine Konrad berichtet aus dem
„Leitbild“ - Arbeitskreis - „Altstadt“
3. Sonstiges - Wünsche, Anträge

Programmorschau 2003

Freitag 14. März: „Christentum und Islam“

Vortrag von Studiendirektor a.D. Ruppert Böswald im
Weingut Himmelstoß (Probierkeller) 20.00 Uhr

Mittwoch 19. März, 18.00 Uhr: Sonderführung im neuen
„Museum am Dom“ - Würzburg
(Anmeldung erforderlich – Selbstfahrer)

Samstag 13. September:

„Die Heimatflur von Mainsondheim - erkunden und erleben“

Samstag 25. Oktober : „Die Spessartspielleut“
Musikalisch-kabarettistischer Abend mit Lissy und Hans
Heiligental bei Kerzenschein und Wein im Festsaal des
Historischen Rathauses.

Änderungen vorbehalten !

Näheres wird rechtzeitig im Stadtanzeiger, den
Tageszeitungen u. im Schaukasten bekanntgegeben !

Inhalt: (2003)	Seite
- Tipps	2
- Vereinsinterna	3 - 4
- In Memoriam Max Stöcklein	5
- Chronik 2002 (Presseberichte)	6 - 16
- Mitteilungen	 17 - 18

Verantwortlich für den Inhalt:

Karl Petersilka, Albrecht Dürer - 14
97337 Dettelbach

Tel./Fax 09324-2233

Die *Notizen* erscheinen einmal jährlich,
i.d.R. Februar / März.

Museum am Dom

Am 7. März 2003 öffnet im Herzen von Würzburg ein neues Museum seine Pforten: das Museum am Dom.

Mit dem Museum am Dom wird das Museumskonzept der Diözese Würzburg – ihre Sammlungen alter und neuer Kunst auf das Bistum verteilt unter unterschiedlichen Aspekten zu präsentieren – nunmehr vollständig verwirklicht. Den ersten Schritt hierzu bildete 1997 die Eröffnung des Kartäusermuseums Tüchelhausen (siehe „NOTIZEN“ 11/1999). Ihm folgten 199 das Museum Kartause Astheim (siehe „NOTIZEN“ 12/2000), 2000 die Dauerausstellung des Domschatzes in Würzburg und 2001 das Museum Schloss Oberschwappach.*)

Das Museum am Dom zeigt ausgewählte Werke alter Kunst, den Schwerpunkt bilden jedoch Arbeiten der Moderne und der Gegenwart – über alle religiösen, nationalen oder ideologischen Grenzen hinweg. So sind viele zeitgenössische, international bekannte Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken vertreten, aber auch Meister der Romanik, der Gotik und des Barock. Das Museum versucht, die Intentionen alter und zeitgenössischer Kunst in einem spannungsvollen Miteinander wie auch Gegenüber zeitübergreifend zu vermitteln.

Kunst christlicher Thematik des 11. Bis 18. Jahrhunderts wird zu freien Arbeiten des 20. Und 21. Jahrhunderts in Beziehung gesetzt. Darin lassen sich die Fragestellungen der Gegenwart nach dem Menschen und nach Gott ebenso entdecken wie die suchende Grundhaltung vieler Künstlerinnen und Künstler nach Sinngebung und Zielsetzung des Lebens. Zugleich wird durch diese Kombination bewusst, dass auch in den Werken vergangener Kunstepochen die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zeitsituation ihren Niederschlag findet.

Innerhalb der zeitgenössischen Kunst liegt der Sammlungsschwerpunkt auf Werken, die in einem atheistischen Umfeld entstanden. Dass aber gerade diese Kunst Auseinandersetzungen mit existenziellen sowie im weitesten Sinn religiösen Fragen ins Bild setzt, lässt das Museum am Dom auch für Menschen, denen christliche Glaubensinhalte fremd (geworden) sind, zu einem Ort des Dialogs werden.

Aus dem weit gespannten Bogen der Kunst vergangener Epochen heben sich im Museum am Dom allein mengenmäßig die Werke der Kunst um 1600 hervor. Die zu Beginn der Neuzeit – gerade auch unter dem Würzburger Bischof Julius Echter (1573-1617) – entstandenen Kunstwerke bezeugen den Willen, sich der Zeitsituation zu stellen und zu einer neuen Welt- und Glaubenssicht zu führen. Von diesem Ansatz her lässt sich eine direkte innere Beziehung zur Kunst unserer Zeit knüpfen.

ANSCHRIFT: Museum am Dom, Kiliansplatz 97070 Würzburg. Tel. 0931/386-290 oder 0931/386-261 Fax: 0931/386-262 www.museum-am-dom.de

ÖFFNUNGSZEITEN: 1. April bis 31. Oktober: Di. bis So. 10.00 – 19.00 Uhr. 1. November bis 31. März Di. bis So. 10.00 – 17.00 Uhr

EINTRITTSPREISE: Eintritt: 3,-€ / ermäßigt: 2,-€ Kombikarte für Museum am Dom und Domschatz 4,-€ / ermäßigt 3,-€

FÜHRUNGEN: Führungen können auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten gebucht werden.

Siehe hierzu Jahresprogramm 2003 des Kulturhistorischen Kreises !

***) Museum Schloss Oberschwappach**

In acht barocken Räumen des Schlosses werden Kunstwerke des 17. Und 18. Jahrhunderts gezeigt, die aus den Kunstsammlungen der Diözese Würzburg stammen. Dieses Museum in besonderer Einheit von Raum und Kunst in der Trägerschaft der Gemeinde Knetzgau dokumentiert den Geist des Barock.

Fränk. Freilandmuseum Bad Windsheim

Für Kinder :

Lebendiges Museum

Sonntag 25. Mai 14.00 – 17.00 Uhr

Das große Kinderfest bietet viele Aktionen wie Wäsche waschen, Schiffchen bauen und schwimmen lassen, eine Kinderzeitung gestalten, Fladen backen, in einer alten Küche kochen, Stelzen laufen, basteln und jonglieren. Als Beitrag aus der experimentellen Archäologie lädt das „Museums Pädagogische Zentrum“ dazu ein, ein Wachstäfelchen oder ein Schwirholz anzufertigen oder eine steinzeitliche Bohrmaschine auszuprobieren.

Kosten: Eintritt 2,-€, Materialgeld: 1,- bis 6,-€

Treffpunkt: Museumskasse

Für Erwachsene, Familien und Kinder:

Leben im Mittelalter

Sonntag 5. Oktober 14.00 – 16.30 Uhr

In authentischer Kleidung und mit historischen Werkzeugen macht die Mittelalterbaugruppe des Freilandmuseums die alltägliche Lebensweise der Menschen des späten Mittelalters erlebbar. Angeboten werden zudem Führungen durch das Archäologiemuseum, auch besteht die Möglichkeit zum Feuerschlagen mithilfe von Feuerstein und Schlageisen.

Kosten: Eintritt

Protokoll der Mitgliederversammlung des KHK am 15. 03. 2002

Die Anwesenheitslist liegt bei.

Entschuldigt sind: Herr Dr. Schöneberger, Herr Dr. Bauer, Herr Busch

Tagesordnung:

1. Berichte der Arbeitskreise
2. Entlastungen
3. Neuwahlen
4. Sonstiges - Wünsche, Anträge

TOP 1: Berichte der Arbeitskreise

Der Vorsitzende, Herr Karl Petersilka begrüßte die versammelten Mitglieder. Der Kulturhistorische Kreis zählte am 31.12.2001 insgesamt 127 Mitglieder. Neue Mitglieder im vergangenen Jahr sind Herr Dr. Albert Fuß, Frau Dr. Rosaria Sabetta-Fuß und Herr D. Bernd Müller. Ein Mitglied trat aus persönlichen Gründen aus dem Verein aus.

Im vergangenen Vereinsjahr fanden zwei Vorstandssitzungen statt. Die fünf Veranstaltungen des KHK wurden in Form von Presseberichten dokumentiert und können in den Vereinsnotizen nachgelesen werden. Der Vorsitzende bedankte sich bei allen Helfern und bei den örtlichen Pressevertretern für die objektive Berichterstattung.

In diesem Jahr haben bereits zwei Veranstaltungen stattgefunden: Die Anbringung der Gedenktafel am Geburtshaus Joseph Kram und der literarische Abend im gut besuchten Probierkeller Himmelstoß. Auch diesmal konnte, Dank der Familie Glaser ein Überschuss erwirtschaftet werden.

Die Programmüberschau kann den Vereinsnotizen entnommen werden. Eine Veranstaltung wird eingeschoben am Donnerstag, den 11. April 2002. Eine Abendführung von 18.00 Uhr-19.30 Uhr wird angeboten im Kulturspeicher Würzburg. Näheres dazu wird noch im Stadtblatt, den Zeitungen und im Schaukasten bekannt gegeben. Die Gesamtkosten betragen 140.- Euro für Selbstfahrer, die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Die Versammlung stimmte einstimmig dem Vorschlag zu, dass jeder Teilnehmer 5 Euro für die Führung bezahlt und der Verein die Restkosten übernimmt.

Herr Petersilka bedankte sich bei Herrn Josef Mack für seine langjährige Mitarbeit. Herr Mack ist Gründungsmitglied des KHK und Initiator der Reihe "Ein Dorf stellt sich vor". Der Vorsitzende überreichte Herrn Mack eine Urkunde und eine Zusammenstellung von Presseberichten über die Ortsvorstellungen. Josef Mack war 13 Jahre Beirat und Leiter des Arbeitskreises "Dörfliche Kultur". Herr Heinrich Stier wird diese Aufgabe nun übernehmen. Herr Petersilka wünschte ihm für seine Tätigkeit ein gutes Gelingen.

Der Dank des Vorsitzenden ging auch an Frau Marianne Huth, die seit elf Jahren als Schriftführerin im Vorstand mitarbeitete.

Nun folgten die Berichte aus den Arbeitskreisen.

Der Schatzmeister, Herr Ludwig Nagel legte den Kassenbericht vor. Er wurde am 26.02.02 geprüft von Herrn Herbert Back und Herrn Herrmann Graber. Die Versammlung entlastete den Kassenwart.

Aus den Arbeitskreisen Vor- und Frühgeschichte, Archive und Museum gab es keine neuen Berichte.

Herr Heinrich Stier berichtete für den Arbeitskreis "Dörfliche Kultur" von der gut besuchten Veranstaltung am 15.09.2001 in Neuses am Berg. Ein ausführlicher Bericht wird den Vereinsmitteilungen beigelegt.

Für den Ausschuss "Bewahrung der Altstadt" gab der zweite Vorsitzende Ludger Arens eine Stellungnahme zur Entwicklung und Situation der Altstadt. Genaue Ausführungen seines Berichts sind dem beiliegenden Zeitungsausschnitt zu entnehmen.

TOP 2 Entlastungen

Der Vorsitzende, Herr Karl Petersilka bedankte sich für die Erstattung der Berichte.

Die Versammlung entlastete die Beiräte.

TOP 3 Neuwahlen

Alle 17 Teilnehmer der Mitgliederversammlung waren stimmberechtigt und gelangten zu folgendem Wahlergebnis:

1. Vorsitzender: Herr Karl Petersilka 16 Ja, 1 Enthaltung

2. Vorsitzender: Herr Ludger Arens 16 Ja, 1 Enthaltung

Schatzmeister: Herr Ludwig Nagel 16 Ja, 1 Enthaltung

Schriftführerin: Frau Anita Neubert 16 Ja, 1 Enthaltung

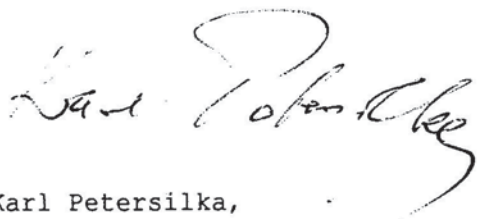
Die Beiräte für die verschiedenen Ausschüsse und die beiden Kassenprüfer wurden in ihrem Amt bestätigt.

TOP 4 Sonstiges - Wünsche, Anträge

Herr Hartlieb regte an, für interessierte Mitglieder eine Stadtführung in Dettelbach anzubieten.

Der erste Vorsitzende bedankte sich bei den anwesenden Mitgliedern und beendete die Versammlung.

Dettelbach, im April 2002



Karl Petersilka,
Vorsitzender des KHK



Marianne Huth, Protokollführerin

Mitgliederstand

(Februar 2003)

Zur Zeit hat der Kulturhistorische Kreis 127 Mitglieder

Als neue Mitglieder dürfen wir willkommen heißen:

Frau Barbara Stöcklein und Herrn Michael Schuba

**Zum Gedenken an unser am 7. Juni 2002 verstorbenes
Gründungs- und Vorstandsmitglied Max Stöcklein**

Rede des 2. Vorsitzenden des Kulturhistorischen Kreises, Herrn Ludger Arens, anlässlich der
Beerdigung von Herrn Max Stöcklein.

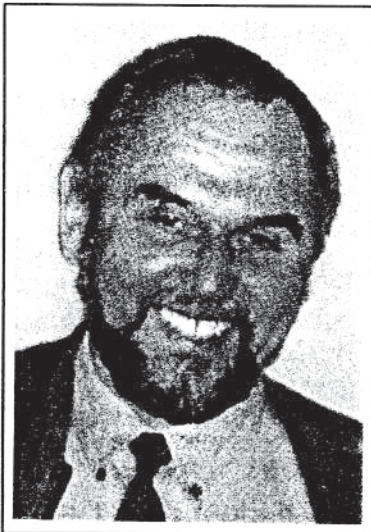
Liebe Frau Stöcklein ! Verehrte Angehörige!
Verehrte Trauergemeinde!

Für Max Stöcklein war ein großes Anliegen, in das er viel Engagement steckte, der Kulturhistorische Kreis. Der Kulturhistorische Kreis wiederum hat mit Max Stöcklein einen Mann der ersten Stunde verloren.

Dass vor 14 Jahren der Kulturhistorische Kreis überhaupt gegründet wurde, ist auch Max Stöcklein zu danken. Er ist Gründungsmitglied, er hatte zuvor als treibende Kraft diese Gründung

mitinitiiert, seit der Gründung hatte er ununterbrochen die ganzen 14 Jahre hindurch seinen festen Platz im erweiterten Vorstand des Vereins.

Max Stöcklein war Vater und Lehrer. Viele Kräfte zog er aus dem Wissen, in diesen Aufgaben ein Vorbild zu sein, ein Vorbild für die eigenen Kinder, ein Vorbild für seine Schüler. In diesem Bewusstsein lebte Max Stöcklein ein Leben „für“, in erster Linie ein Leben für seine Familie, dann öffentlich für Dettelbach, für die Stadt und für die Bewohner der Stadt. In dieses vorbildliche Leben für Dettelbach gehört sein Wirken im und für den Kulturhistorischen Kreis.



Er wusste nämlich darum, dass seine geschichtsträchtige Heimatstadt mit der historischen Bausubstanz ein wahres Schatzkäst-

lein ist, und dass es gilt, diesen Schatz zu bewahren, zu pflegen und vor allem für die Gegenwart, für die Bürger heute fruchtbar zu machen. Das war ihm ein Herzensanliegen, und der Kulturhistorische Kreis war ihm Ort für diese Anliegen.

Er selbst war für den Kreis nicht nur ein Mann der ersten Stunde und Vorstandsmitglied, sondern er konnte in der Arbeit des Vereins durch seine Ver-

wurzelung in dieser Stadt seit Jugendzeit, durch sein profundes Wissen über die Geschichte Dettelbachs, durch seine unschätzbaren Verbindungen zu so vielen Menschen und durch sein umfassendes politischer Hintergrundwissen immer wieder Rat geben, den sonst niemand geben konnte. Nun ist Max Stöcklein gestorben.

Der Kulturhistorische Kreis, ganz besonders der Vorsitzende und die Mitglieder des Vorstandes sind Max Stöcklein, vielfach ihrem Freund, in sehr großer, bleibender Dankbarkeit verbunden.

In christlicher Trauer werden wir Dir, Max, am Grab ein Blumengebilde niederlegen.

Die Kitzinger 22. Februar 2002

Gedenktafel für Joseph Kram enthüllt

Kulturhistorischer Kreis läßt am Geburtshaus des Dettelbacher Mundartdichters in der Maingasse 5 eine Gedenktafel anbringen anlässlich seines 150. Geburtstags



Anlässlich des 150. Geburtstags des Dettelbacher Mundartdichters Joseph Kram enthüllte der Kulturhistorische Kreis der Mainweinstadt eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus in der Maingasse 5. Dabei entstand unser Bild. Es zeigt (von links) Heinrich Stier, Raimund Sauer, Karl Petersilka und Ludwig Nagel. Foto: Pfeufer

Seine Gedichtsammlung „Kraut und Arbes“ (Kraut und Erbsen) wurde während seiner Münchner Zeit gedruckt und veröffentlicht. Dieses Bändchen ist das einzige Vermächtnis des Mundartdichters, der am 19. März 1874 im Alter von 22 Jahren starb. Kurz vor seinem Tod hat Kram alle seine Bilder, zahlreiche Gedichte und Manuskripte vernichtet. Joseph Krams Werk strahlt Heimatliebe aus, die gespickt ist mit Bauernschläue, menschlichen Schwächen, Mutterwitz und feiner Beobachtungsgabe. Bei vielen Gelegenheiten kommen seine Mundartgedichte zum Vortrag. Der Schatzmeister **Ludwig Nagel** gab eine

Kostprobe mit den Gedichten „Vergissmeinnicht“ und der „Mahlkastn“ (Mehlkasten). Beim Enthüllen der Gedenktafel der Gedenktafel bedankte sich Karl Petersilka bei den beiden Sponsoren, der **Kunstschmiede Raimund Sauer** und dem **Malerbetrieb Friedrich Röthlein**. Bei der anschließenden Einkehr im Weingut Roland Nagel gaben **Gertrude Weichsel** und Ludwig Nagel noch manches treffende Gedicht von Joseph Kram zum Besten. Und auch der seiner Empfehlung vom Sorgenbrecher Frankenwein zu kosten, verschlossen sich die Anwesenden nicht.

Dettelbach (cpf). Am 20. Februar 1852 wurde der Dettelbacher Mundartdichter Joseph Kram in der Maingasse 5 geboren. Anlässlich seines 150. Geburtstages ließ der Kulturhistorische Kreis Dettelbach eine Gedenktafel am Geburtshaus anbringen. Die Enthüllung wurde am Mittwochnachmittag mit einer kleinen Feierstunde begangen.

Der Männergesangsverein Neuses am Berg stimmte das vom Chorleiter **Heinrich Stier** vertonte Gedicht von Kram „Dia viela, viela Arbeit“ an. Der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises **Karl Petersilka** begrüßte die Versammelten und gab einen kurzen Einblick in das Leben und Schaffen von Joseph Kram. (Anm. der Redaktion „NOTIZEN“: Die vorgelegten Daten und Beschreibungen Krams wurden entnommen aus: „Dettelbacher Geschichtsblätter“ Nr.153 / 20.Jg und Nr.44 / 6.Jg.) Der Sohn einfacher Bauersleute fühlte sich zur Zeichen-, Mal- und Dichtkunst hingezogen. Er besuchte das Gymnasium, später die Universität Würzburg. 1873 wurde er in die Akademie der Bildenden Künste in München aufgenommen.



Schilder erinnern an Dettelbacher Persönlichkeiten

DETTELBACH (RR) Vor der Sitzung des Bauausschusses Dettelbach übergab der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises, Karl Petersilka, Ergänzungs-Schilder für nach bekannten Persönlichkeiten benannte Straßenschilder in der Altstadt an Bürgermeister Reinhold

Kuhn. erinnert wird auf den Schildern an Johann Huter, Mitbegründer des Spitals 1531, den Dettelbacher Mundartdichter Joseph Kram (1852 bis 1874), den Ehrenbürger, Abgeordneten und 1. Bürgermeister Luitpold Baumann (1844 bis 1919) und den Stifter des Spitals

von 1531, Dr. Matthias Horn. Unser Bild zeigt bei der Übergabe von links: den stellvertretenden Vorsitzenden des Kulturhistorischen Kreises Ludger Arens, den Vorsitzenden Karl Petersilka, Bürgermeister Reinhold Kuhn und Vorstandsmitglied Ludwig Nagel. FOTO R. REICHL

„Tanze, Du Seele“

Literarischer Abend des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach mit dem Autor Reinhold Reichl.

Auf Einladung des Kulturhistorischen Kreises stellte der Volkacher **Reinhold Reichl** am Freitag, dem 8. März 2002 um 20.00 Uhr im Probierkeller des Weingutes Himmelstoß (Bamberger Straße) seinen Lyrikband „**Tanze, Du Seele**“ vor. Damit begibt Reichl eine neue literarische Ebene, die der Meditationslyrik. Hier stand nicht die äußere Form an erster Stelle, sondern der Inhalt, der sich sehr intensiv an die Seele und die emotionale Tiefenschicht wendet. Nach Ansicht Reichls ist die Meditationslyrik nicht nur ästhetischer Selbstzweck, sondern Ermunterung, Ermutigung und positive Lebensperspektive, die den Leser auf das Wesentliche, das ureigene „Ich“ verweisen wollen. Durch die Macht der Worte soll die Seele zu schwingen und sich von

der Erdschwere zu lösen beginnen. Reichl, ein überzeugter Christ, will damit den Leser aus der Enge des Alltags herausführen und seinen Blick nach vorne und nach „oben“ zu Gott führen. – Nach Reichl ist das Buch „vor allem für gestresste Menschen ein Segen. In wenigen Minuten könnten sie beim Lesen eines Meditationsgedichtes aus dem Alltag aussteigen und in die spirituelle Dimension einsteigen, den Hauch der Stille einatmen und die emotionale Entspannung auch physisch spüren.“ Die 30 Zuhörer bedankten sich bei Reichl für seine Ausführungen und lyrischen Vorträge, welche zum Teil mit Aquarellen von Theo Steinbrenner optisch unterstützt wurden, mit entsprechendem Applaus.

Die Kitzinger, 18. März 2002

Karl Petersilka bleibt am KhK-Ruder

Beirat für „Dörfliche Kultur“, Josef Mack, legt das Amt in die Hände seines Stellvertreters Heinrich Stier – Marianne Huth übergibt Schreibtisch und Notizblock an Anita Neubert



Bei Marianne Huth und Josef Mack (rechts) bedankte sich der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach Karl Petersilka. Marianne Huth kümmerte sich elf Jahre lang ums Schriftliche und Josef Mack leitete 13 Jahre lang den Arbeitskreis „Dörfliche Kultur“. Foto: Pfeufer

Dettelbach (cpf). Karl Petersilka heißt der alte und neue Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach. Auch seinen Stellvertreter **Ludger Arens** und dem Schatzmeister Ludwig Nagel sprach die Mitgliederversammlung am Freitag Abend im Café Kehl einhellig das Vertrauen aus. **Marianne Huth** kandidierte nach elfjähriger Ausübung des Schriftführeramts nicht mehr. Sie übergab Stift und Block an **Anita Neubert**.

Der Beirat des Arbeitskreises „Dörfliche Kultur“, **Josef Mack**, hat bereits kürzlich seine Aufgaben an den Stellvertreter **Heinrich Stier** übertragen. „Josef Mack hat sehr viel für den Kulturhistorischen Kreis getan“, betonte Karl Petersilka. Mack hat die Veranstaltungsreihe „Ein Dorf stellt sich vor“ initiiert und mit großartigem Erfolg die neuen Ortsteile und die Stadt Dettelbach präsentiert.

Die Erkundung der örtlichen Flur, die neue Veranstaltungsreihe, war ebenfalls Macks Idee. Für 13 Jahre Beiratstätigkeit übergab Petersilka an den 77-jährigen eine prächtige Urkunde, auf der symbolisch die zehn Ortspräsentationen dargestellt sind, sowie die gesammelten Presseberichte der Ortsvorstellungen. Josef Mack bedankte sich und erinnerte kurz an die Anfänge des Großprojekts „Ein Dorf stellt sich vor“: Die anfänglichen Bedenken „Wen wird das schon interessieren?!“ waren bald verflogen und Mack gelang es jedem Ort eine große Zahl von Bürgerinnen und Bürgern für ihre Heimatge-

schichte zu interessieren und zur Mitarbeit anzuregen.

Der Erfolg war von Anfang an riesengroß. Bei jeder Präsentation wurde außerdem eine Dokumentation erstellt, die als Nachschlagwerk für die jetzige und kommende Generationen wertvoll ist. Josef Mack bedankte sich für die Mitarbeit und freute sich, dass Heinrich Stier, sein Wunschnachfolger, die Leitung des Arbeitskreises „Dörfliche Kultur“ übernommen hat.

Mit einem Blumenstrauß bedankte sich Karl Petersilka bei Marianne Huth für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Karl Petersilka gab einen kurzen Rück- und Ausblick. 127 Mitglieder zählte der Verein zum Jahresende. Die Vorstandschaft traf sich zu zwei Sitzungen. Bei den fünf Veranstaltungen 2001 wies er auf die Vereinsnotizen hin, die jedes Mitglied vorab der Jahreshauptversammlung erhalten hat. Einliterarischer Abend, eine Ausstellung zum Altstadtweinfest, die Veranstaltungsreihe „Die Heimatflur erkunden und erleben“, die Enthüllung einer Gedenktafel und ein Herbstabend bei Wein und Kerzenschein gehörten zum Programm. Bereits zwei Veranstaltungen wurden heuer durchgeführt, nämlich am Geburtshaus des Mundartdichters Joseph Kram wurde eine Gedenktafel enthüllt und ein literarischer Abend mit dem Autoren Reinhold Reichel wurde veranstaltet. Am 11. April hat der Kulturhistorische Kreis die Möglichkeit, den neuen Kulturspeicher in Würzburg mit Führung (von 18:00 bis 19:30 Uhr) zu besichtigen. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt, umgehende Anmeldung deshalb erwünscht.

Die Ausstellung am Weinfestwochenende vom 29. Mai bis 2. Juni trägt heuer den Titel „Historische Fenster“.

„Die Heimatflur von Schernau - erkunden und erleben“ steht am 14. September auf dem Programm. Am 21. Oktober ist der Herbstabend bei Wein und Kerzenschein geplant, heuer als musikalisch-literarisches Mundartkabarett mit „DINXX“.

Arbeitskreis „Bewahrung der Altstadt“ hat nach eigenem Urteil in sechs Jahren „nichts bewegt“

Dettelbach (cpf) „Was wäre anders verlaufen, hätte es uns nicht gegeben? – Nichts!“ – Diese ernüchternde Einschätzung traf Ludger Arens, 2. Vorsitzender des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach und Beirat des Arbeitskreises „Bewahrung der Altstadt“ bei der Jahreshauptversammlung.

Der Ausschuss habe trotz vielfacher Bemühungen in den vergangenen drei beziehungsweise sechs Jahren nichts bewegt, bedauerte Arens. Als Schlussfolgerung für die künftige Arbeit zog er daraus, nur noch jährlich einmal über den Zustand und die Veränderungen in der Altstadt einen Bericht abgeben zu wollen.

In seinen Ausführungen über die Entwicklung in der Dettelbacher Altstadt hatte Ludger Arens als erfreulich die umfangreichen Fassadenrenovierungen herausgestellt, so an der Stadtapotheke, am Haus Dukorn, am Birklinger Hof und am Kirchnerhaus. Er freute sich, dass das Brücker Tor mit sehr viel Liebe und Detailarbeit von **Artur und Marlis Heinlein** renoviert wurde. Er lobte, dass die Stadt Dettelbach die Anwesen vom Baumannschen-Haus bis zur Post erworben hat, um hier gute Wege gehen zu können.

Der Beirat beklagte die vielen leerstehenden Häuser in der Altstadt, so in der Bamberger Straße, die leerstehende frühere Pizzeria. Unterhalb des Anwesens Pracher werde eine Haus abgerissen. Leer stehen ebenfalls das Gasthaus „Zur Sonne“, am Markt das Anwesen Götz, das Baumannsche Haus, das Pfarrjugendheim in der Falterstraße und andere mehr.

Als Schande bezeichnete Arens, dass man die „Alte Schmiede“ vergammeln lassen und sie dann abgerissen hat und wie sich jetzt das Areal als Baulücke präsentiere. Einmal mehr prangerte Arens den „Blauen Turm“ an der östlichen Stadtmauer an und schimpfte: „Dettelbach macht sich auf seiner Schauseite zum Gespött.“

Mit großem Aufwand sei das Bett der Dettel saniert worden, stellte **Ludger Arens** fest. zur Frage, ob sich bei Städteplaner eine Änderung ergeben habe, stellte der Kulturreferent im Stadtrat **Herbert König** klar, dass der Städteplaner **Michael Hildebrand** mit der Stadt Dettelbach im Vertrag stehe. König forderte die Verantwortlichen beim Kulturhistorischen Kreis auf, Vorschläge zu machen, beispielsweise für die Gestaltung des Tors an der Würzburger Straße. Auch die Leiterin des Kultur- und Verkehrsamts Dettelbach Barbara Dill bat den Arbeitskreis eine Führung in der Altstadt zu machen und dabei Hinweise zu geben, wie man auf einfache Weise manches verbessern könne.

Architekt **Heinz Damovsky** vom Arbeitskreis „Bewahrung der Altstadt“ sprach die eventuelle Änderung beim Konzept der Generalsanierung des Pfarrjugendheims an. Ursprünglich war vorgesehen dort Jugendräume und die Bücherei unterzubringen. Derzeit werde erwogen die Bücherei eventuell im Baumannschen Haus zu etablieren. Dann stünde das Pfarrjugendheim für Jugendräume, einen Pfarrsaal und anderes zur Verfügung. Die Entscheidung stehe demnächst an.



Der Kulturhistorische Kreis Dettelbach hat eine neue Vorstandschaft gewählt. Unser Bild zeigt von links den 2. Vorsitzenden Ludger Arens, Schriftführerin Anita Neubert, den 1. Vorsitzenden Karl Petersilka und Schatzmeister Ludwig Nagel. Foto: Pfeufer

Besuch im Kulturspeicher Würzburg



Auf Einladung des Kulturhistorischen Kreises besuchte eine Gruppe von 28 Interessierten am Donnerstag dem 11. April den Kulturspeicher Würzburg. Das Bild zeigt die Gruppe bei der Führung durch Frau Dr. Wohlfromm durch die Sammlung „Alter Meister“. Zuvor gelang es auch Frau Dr. Wohlfromm durch ihr spürbares Engagement und ihre Begeisterung für die „Moderne Kunst“ die Gruppe in dieser Abteilung in den Bann zu ziehen.

Main Post, 30. April 2002

Waisen profitieren von Ausstellung

Die gute Tat: **Peter Schöderlein** unterstützt Kinder in Nepal

Dettelbach (Von unserem Mitarbeiter Ottmar Depisch) Während des letztjährigen Weinfestes in Dettelbach fand die vom Kulturhistorischen Kreis initiierte Ausstellung „**30 Jahre Fernweh**“ die im Historischen Rathaus die zahlreichen Touren des Dettelbacher Bergsteigers und Weltenbummlers **Peter Schöderlein** vorstellte, viele interessierte Besucher. Dabei gingen auch Spenden Gelder ein, die Schöderlein einem Kinderheim in Nepal zukommen lassen wollte. Die Geldübergabe an das Waisenhaus Lubhu bei Katmandu war nun Anlass für den Nepalfreund, zum wiederholten Mal in das asiatische Land aufzubrechen. Begleitet wurde er von einer Gruppe aus Sommerach, die er zu einer neuntätigen Trekking-Tour durch Langdang, den ersten nepalesischen Nationalpark an der Grenze zu Tibet mitnahm.

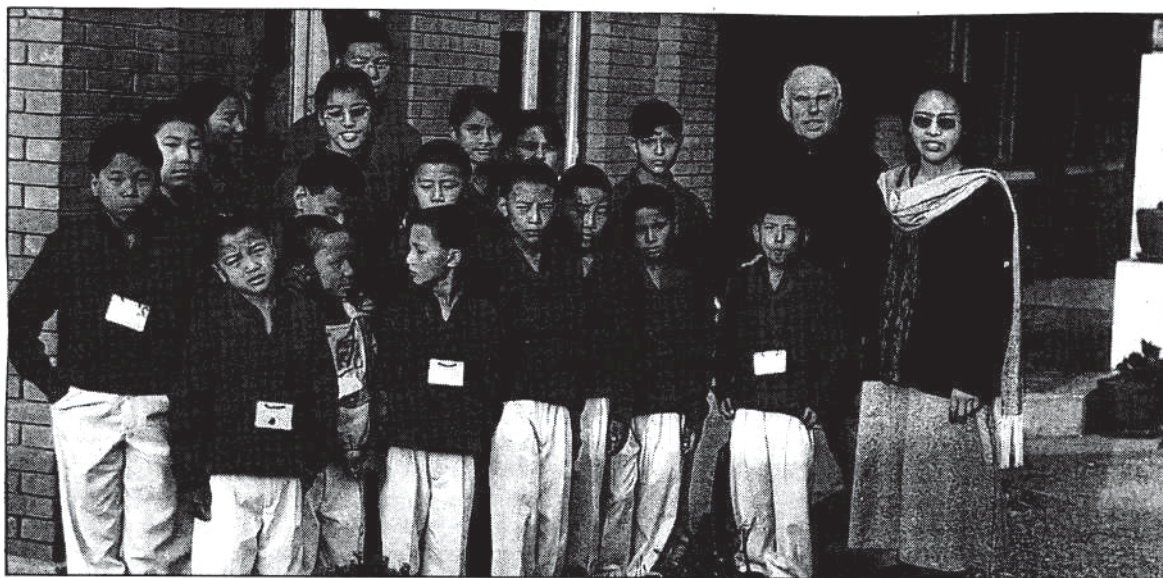
Unter Führung eines Einheimischen ging es bis auf 5000 Meter hinauf. Das Waisenhaus in der Nähe der

Hauptstadt wurde von der „Nepalhilfe Beilngries“ aufgebaut und wird auch heute noch von diesem Verein betreut.

Schöderlein konnte nun 750 Euro an die Heimleitung übergeben. Das Geld wird für den Unterhalt des Hauses verwendet, ebenso für die Bezahlung des Personals und den Betrieb der Schule 30 Waisenkinder werden dort betreut und gleichzeitig schulisch gebildet. Zusätzlich brachten Schöderlein und seine Freunde 110 Kilo Kücheneinrichtungen, Kleidung und Schulbedarf mit.

Den Rest der Spende von 500 Euro will Schöderlein bei seiner nächsten Expedition, die ihn im Sommer dieses Jahres in die Anden führen wird, für den Wiederaufbau eines Waisenhauses in Peru zur Verfügung stellen. Das Gebäude wurde durch das schwere Erdbeben im letzten Jahr weitgehend zerstört.

(Siehe auch Foto Seite 11)



Über 750 Euro können sich Waisenkinder in Nepal freuen. Peter Schöderlein aus Dettelbach brachte den Betrag, der bei seiner letztjährigen Ausstellung einging, im Rahmen seiner jüngsten Trekking-Tour vorbei. FOTO PRIVAT

Die Kitzinger, Samstag 1. Juni 2002

Auch Fenster sind Kunstwerke

**Ausstellung „Fenster – Kulturgut?“ im historischen Rathaus eröffnet –
Schreinermeister und Restaurator Lothar Hartlieb präsentiert alte Handwerkskunst und Fenstergeschichte**



Fenster aus verschiedenen Kulturepochen präsentiert Restaurator Lothar Hartlieb (links) bei der Ausstellung „Fenster – Kulturgut?“ im historischen Rathaus zu Dettelbach. Im Bild schauen Hartlieb und der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises, Karl Petersilka (rechts) aus einer Renaissance-Fensterkopie des Schlosses Homburg/Main. Foto: Pfeufer

Dettelbach (Cpf) Das Stadtbild und die Stadtentwicklung liegen dem Kulturhistorischen Kreis Dettelbach sehr am Herzen. So lag die Idee zur Weinfestaussstellung „Fenster – Kulturgut?“ nahe, denn immer wieder werde beobachtet, dass historische Fenster in der Altstadt verschwinden.

Der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises **Karl Petersilka** freute sich, dass ein Vereinsmitglied, nämlich Schreinermeister und Restaurator **Lothar Hartlieb** zur Handwerkskunst der Fenster viel Interessantes zu sagen und zu zeigen hatte. Am Mittwochabend wurde die Ausstellung im Bürgersaal des historischen Rathauses eröffnet. Am Sonntag 2. Juni, ist sie nochmals von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

Bürgermeister **Reinhold Kuhn** hob hervor, dass Fassaden durch Fenster stark gestaltet werden. Er wünschte sich, dass bei den Bürgerinnen und Bürgern durch die Ausstellung wieder ein Augenmerk für die Fenstergestaltung erweckt würde.

Auch stellvertretender Landrat **Lothar Voltz** plädierte dafür, Fenster als prägende Elemente mit Kulturwert zu erhalten.

Amüsant und informativ führte Lothar Hartlieb in die Bedeutung der Fenster ein. Die Bürger von Schilda, die vergessen hatten, in ihr neues Rathaus Fenster einzubauen, mussten Licht in Körben herein

tragen. Licht und Schutz vor Kälte, Regen und Sturm gehören funktional zum Fenster. Beim Prager Fenstersturz sei dem Fenster zudem eine politische Bedeutung zugekommen. Auch die gefühlsmäßige Betrachtung des Fensters erwähnte er, so die Empfindung beim Blick auf die Eisblumen, die am Fenster wachsen oder beim Regen, der mit unzähligen Tropfen auf die Scheibe prasselt. Die heutigen Normfenster müssten anderen Bedürfnissen gerecht werden, nämlich sie müssten groß und dicht sein, sowie einen guten K-Wert besitzen. Damit leitete der Fachmann zur Geschichte der Fensterentwicklung über.

Die ersten Fenster waren Schiebefenster, die kein Glas hatten, sondern mit Schweinsblasen oder Pergament bespannt waren. Die erste Verglasung waren die Butzenglasscheiben. Ab 1550 bis 1600 wurden Fenster mit Wabenverglasung ausgeführt. Große Glasscheiben konnten damals noch nicht hergestellt werden.

An Fenstern aus den wichtigen Geschichtsepochen zeigte Lothar Hartlieb deren Besonderheiten. Mit

dem Drehflügelfenster war dann nicht nur der Schreiner sondern auch der Kunstschmied gefordert, der Beschläge und Griffe anbrachte. Bis 1600 hatten die Fenster vier gleichgroße Flügel, im Barock wurde die Zweidrittel-Eindrittel-Aufteilung vorgenommen.

Alle Fenster wurden früher ohne Kitt gefertigt. Das Glas stand in der Nut. Diese Technik mit dem Holznagel beherrschen heute selbst Fachleute nicht mehr, wie Hartlieb bedauerte. Der Restaurator demonstrierte die Zerlegung eines Fensterrahmens, indem er die Holznägel ausschlug und die Einzelteil völlig unbeschädigt auseinander nehmen konnte.

Da historische Fenster meist nicht dicht waren, wurden später ein Innenfenster zusätzlich angebracht. Zwei Grundsätze legte der Restaurator den Teilnehmern ans Herz: „Armut ist der beste Restaurator!“ und „Die beste Kopie ist kein Original.“

Hartlieb plädierte eindringlich für Holzfenster. Am haltbarsten sei Eichenholz. Mit dem Hobel demonstrierte er, wie die Fenster früher in Handarbeit kunstvolle Profile erhielten.



Ohne Leim und Kitt, mittels Holznagel, wurden Fenster früher gefertigt. Wie diese leicht auseinandergelegt werden können, demonstrierte Restaurator Lothar Hartlieb bei der Ausstellungseröffnung am Mittwochabend im Bürgersaal des historischen Rathauses. Besichtigt werden kann die Ausstellung nochmals am Sonntag, 2. Juni, von 15 bis 19 Uhr.

Foto: Pfeufer

Die Kitzinger, Montag 23. September 2002

In der Flur den Schwanberg im Blick

Kulturhistorischer Kreis Dettelbach erkundet und erlebt die Heimatflur des Ortsteils Schernau bei Traktorfahrt durch Gemarkung – Lothar Voltz: Eigene Wurzeln kennen lernen



Auf Anhängern wurden am Samstagnachmittag knapp 50 Teilnehmer mit dem Traktor durch die Heimatflur von Schernau gefahren. An mehreren Haltestellen erläuterten Peter Schöderlein und Lothar Voltz Wissenswertes aus der Vor- und Frühgeschichte, sowie zur Neuordnung der Flur, zur Gemarkung, zur Bodenbeschaffenheit, zu Besitzverhältnissen und vielem mehr. Eingeladen hatte der Kulturhistorische Kreis Dettelbach. Foto: Pfeufer

Dettelbach – Schernau (cpf) „Es ist wichtig zu wissen, wo man herkommt!“ – Diesen Satz schickte **Lothar Voltz** stellvertretender Landrat, Dettelbacher Stadtrat und Schernauer Landwirt, der Führung durch die Schernauer Flur voraus. Eingeladen hatte der Kulturhistorische Kreis am Samstagnachmittag zur Flurerkundung im dritten Ortsteil unter dem Motto „Die Heimatflur Schernau – erkunden und erleben“.

Am Feuerwehrhaus trafen sich knapp 50 Interessierte, die von **Siegfried Voltz** mit dem Traktor auf bequemen, überdachten Anhängern durch die hügelige Schernauer Gemarkung gefahren wurden. Die Fahrt begann im Westen über den Scherenbach zur Gemarkung „Am Heiligbrunnlein“. Dort war nach langen Voruntersuchungen 1971 eine internationale Ausgrabung durchgeführt worden. Eine Siedlung aus der Jungsteinzeit (Rössener, Bischeimer und Michelsberger Gruppe) – rund 4000 vor Christus und damit die bisher älteste in Franken – fanden die Forscher.

Einmalig in Mitteleuropa war auch der Fund eines Kupferpfriems und Kupferrings aus dieser Zeit, wie der Beirat **Peter Schöderlein** berichtet. Der Fachmann für Vor- und Frühgeschichte im Kulturhistorischen Kreis berichtete ausführlich über die Funde im Brandschutt der Häuser, über Getreidearten, Tierknochen und mehr.

Lothar Voltz führte die Gruppe weiter Richtung „Ketzlerloch“. Er berichtete dabei über die Flurberreinigung des vergangenen Jahrzehnts. 30 000 Bäume und Sträucher wurden dabei gepflanzt. Diese Neuordnung der Flur beurteilte er als unbedingt notwendig für die weitere Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe. Voltz wies auf drei Grabenzüge hin, die die Schernauer Gemarkung durchziehen. Der Ortskundige informierte über die Bodenqualität – von Lösslehm, tonigem Lehm bis zu Muschelkalk-Verwitterungen.

Viel Interessantes berichtete Lothar Voltz über die Bewirtschaftung und die Besitzverhältnisse der Felder.

Am Hochbehälter erinnerte er daran, dass dort zwei Wasserbehälter bis vor rund 30 Jahren die Wasserversorgung Schernaus sicherten. Gespeist wurde der Hochbehälter aus dem Mutzenbrunnlein. Die flachschützende Quelle lieferte jedoch nitrat- und oft keimreiches Wasser. Seit einem Vierteljahrhundert ist Schernau deshalb an die Fernwasser angeschlossen.

Bei der Weiterfahrt wies der Redner auf Felder hin, die früher in 20 bis 30 verschiedene Grundstücke gegliedert waren. Der so genannte Sulzgraben – heute neu begrünt – weist auf den ehemaligen Sulzhof hin, der nach dem Abbrennen der Feldscheune in den 50-iger Jahren komplett geschliffen wurde.

Einen tollen Blick genossen die Teilnehmer auf dem Grenzweg zur Gemarkung Seligenstadt. Die weitere Fahrt führte vorbei an den „Ellern“, die bis vor 200 Jahren bewaldet waren und schlechte Böden aufweisen.

„Natur pur“ konnte am „Lochacker“ bestaunt werden, die der dortige Jagdpächter neu bepflanzt hat. Vorbei an großen Zuckerrübenfeldern schwärmte Voltz: „Der Bauer hat in der Flur den Schwanberg immer im Blick“.

Die Fahrt zur „Birke“ führte an den „Zankäckern“ vorbei. Überquert wurde die Verbindungsstraße nach Brück in Höhe der Schernauer Mühle, vorbei an der sumpfigen Rossleite zum Gembachgraben.

„Warum hat Schernau Weinlagen, aber keine Rebfläche?“ – Lothar Voltz beantwortet die Frage mit der intensiven Saat- und Schweinezucht, die einerseits gute Erwerbsquellen waren und andererseits sehr zeitaufwendig. Außerdem habe den hiesigen Bauern der „Häckerschmerz“ im Kopf herumgespukt.

Vorbei am Aussiedlerhof Trumm ging der Rundweg über die Winterleite zurück zum Feuerwehrhaus. Dort bedankte sich der Vorsitzende **Karl Petersilka** bei Lothar Voltz und seinem Helferteam für die außerordentlich informative Fahrt.

Voltz gab zu bedenken, dass der Strukturwandel in der Landwirtschaft weitergehe und landwirtschaftliche Betriebe keine „Industrieunternehmen“ seien. Ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Kuchen, Würstchen und Erfrischungsgetränken schloss sich an.

Der folgende Bericht und die Bilder wurden entnommen aus „FOCUS“ 18/2002 Seite 188

Mobile Steinzeit

Wissenschaftler weisen nach, dass es schon vor 6500 Jahren innereuropäischen Fernhandel gab.

Verfasser: Thomas Grasberger

Die Zeitgenossen von Fred Feuerstein und Barney Geröllheimer kannten schon eine Art von Güterfernverkehr. Neueste archäologische Erkenntnisse belegen, dass in der Jungsteinzeit Kupfer vom Balkangebirge ins heutige Bayern transportiert wurde. In den siebziger Jahren hatten Forscher im unterfränkischen Schernau eine Steinzeit-Siedlung ausgegraben. Darin fanden sie auch zwei kupferne Gegenstände – einen Blechring und einen Pfriem ein spitzes Werkzeug zum Stechen von Löchern. Eine Überraschung, denn niemand hielt es für möglich, dass diese Technologie nördlich der Alpen entstanden ist. Solche Metallarbeiten des fünften vorchristlichen Jahrtausends waren nur aus dem südosteuropäischen Raum bekannt. Die mitteleuropäischen Freds und Barneys hingegen lagen in der technischen Entwicklung Jahrhunderte zurück. Woher kamen also die Gegenstände? Wer hat sie hergestellt?

NEOLITHISCHE HANDELSWEGE



Quer durch ganz Europa. Die möglichen Handelswege, auf denen die Gegenstände ins heutige Franken kamen.

Das Rätsel um die Schernauer Artefakte lösten jetzt zwei Forscher der Universität Saarbrücken. Albert Schmitz und Ralf Gleser verglichen in einer Cluster-Analyse den Werkstoff mit 1650 Objekten aus Ost- und Südosteuropa. „Es ging uns darum, auf Grund der vorhandenen Messwerte Ähnlichkeiten bei einer großen Menge von Proben festzustellen“, beschreibt der Jungsteinzeit-Experte Ralf Gleser das mathematische Verfahren. Das Ergebnis der Computeranalyse: Die Schernauer Gegenstände hatten 17 metallische Verwandte im Osten, allesamt mit hohem Eisengehalt und fast immer mit geringen Mengen Silber, Nickel, Zinn, Blei, Kobalt und Gold.

Am Größten war die Ähnlichkeit mit einigen Meißeln aus dem bulgarischen Varna. Damit ist für die Archäologen klar gewesen, dass die Schernauer Gegenstände ursprünglich vom Balkan kommen.

Das Material stammt aus dem Bergwerk Ai-Bunar im heutigen Bulgarien. Die dortigen Stollen lieferten bereits in dieser Zeit ein unverwechselbares Erz.

Eine kleine Sensation – immerhin liegen zwischen dem Schwarzen Meer und Schernau 1800 Kilometer. Wie es zu dem innereuropäischen Fernverkehr kam, kann Archäologe Gleser nur vermuten: „Die Artefakte gelangten wohl in einer Art Kettentausch von Karpatenstämmen über die Donau nach Bayern.“ Eine zweite mögliche Variante: Das Metall wurde im Großraum Varna verarbeitet und über die Slowakei, Mähren und Böhmen nach Franken gebracht. Wilmas Mitgift für ihre Heirat mit einem fränkischen Fred?

Fest steht jedenfalls, dass die unscheinbaren Kupferferteile einen hohen Tauschwert hatten, mein Forscher Gleser: „Sie waren die High-Tech-Produkte der Jungsteinzeit.“

FÜR EINE HAND VOLL KUPFER. Der Ring und der Pfriem sind 6500 Jahre alt



DIE FORSCHER Ralf Gleser (links) und Albert Schmitz verglichen zahlreiche Materialproben und lösten das 30 Jahre alte Rätsel um die Schernauer Funde.



Die Kitzinger, Montag 28. Oktober 2002

Wanderung durch die Seelengründe der Franken mit „Korzgeschichtn, Gschmarri und Musik“

Dettelbach (cpf) Was ist ein „Dinx“? – Etwas Bekanntes, dessen Name einem auf der Zunge liegt, aber man ihn partout nicht aussprechen kann. Genauso nennt sich das Kabarettistenduo, die Brüder **Dieter und Hemo Waag**. Mit „Korzgeschichtn“ (Kurzgeschichten), Dialogen, Gedichten in originalem Mittelfränkisch und einem Rucksack voll Liedern und Instrumenten waren „Dinx“ zu Gast beim Herbstabend des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach. Bei Wein und Kerzenschein eroberten sie die Herzen ihrer Zuhörer am Samstagabend im Festsaal des historischen Rathauses mit ihrem markanten fränkischen Charme. Es waren die kleinen Besonderheiten, die Unter- und Mittelfranken teilen, die das Publikum veranlassten, die beiden Künstler ins Herz zu schließen, beispielsweise die Bestellung von „Erdäpfelsalod“ (unterfränkisch: Grumbersalod) im Gasthaus. Das hört sich bei einer Familie so an: „I mog a.“ „I mog Ka.“ – Womit alles klar ausgedrückt war.

Viel Zustimmung fand das Duo auch bei der Verkündung von drei fränkischen Todsünden, nämlich Ketchup auf der groben Bratwurst, das Kehren des Papst seines Doms von einem mittelfränkischen Protestanten und das Nichtkennen des Veit vom Staffelstein, sondern nur das Kennen der Loreley und das Nachrennen der Weiber.

Bunte Mischung.

Mal wortgewaltig, mal wortkarg brachten Dieter und Hemo Waag ihre Geschichten auf den Punkt. Die bunte Mischung von Gesprochenen, Sprechgesang, Lied und kreativer Instrumentalmusik brachte allzeit

Kurzweil und Spannung ins Programm. Humorvoll und melancholisch, wie die Franken eben sind! In einem besinnlichen Lied stellten Dieter und Hemo Waag dar, wie manch einer dahin kommt, wo er nicht hin wollte. Beide nahmen abwechselnd mehrerer Instrumente zur Hand und überzeugten das Publikum von ihrer komisch-virtuosen Spielkunst.

Urfränkisch war auch die Betrachtung. „Unner Dorf – de Kirch, dr Hof, des Wirtshaus, der Herrgott, die Ärbat – es gibt noch viel, doch wenig was mehr ist.“ Es gelang „Dinx“ vorzüglich, das Einfache, Ursprüngliche des fränkischen Charakters so darzustellen, dass sich der Hörer damit identifizieren konnte. Die Aufforderung „Häng die net hi!“ sei für den Franken lebenswichtig, denn er neige bisweilen dazu. Dinge ernst, todernst zu nehmen, zum Beispiel das mit der unerfüllten Liebe. Unschlagbar sei die Kunst des Fränkens, wenn er etwas weiß, aber darüber nichts sagen will. Damit sei alles

gesagt und jeder weiß Bescheid, was gemeint sei!

Alle guten fränkischen Eigenschaften symbolisiere die Bratwurst, wie beispielsweise Ehrlichkeit, Beharrlichkeit, Schnelligkeit, Ausdauer und Treuer.

Das Publikum ließ die beiden Künstler nicht von der Bühne ohne mehrere Zugaben. Dabei löste die „Lumpmliedla“ vom Nachbarn einen Beifallssturm aus.

Karl Petersilka, der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach dankte den beiden Kabarettisten für die „unter- und mittelfränkische Völkerverständigung“. Ein gemütliches Beisammensein bei Wein und Kerzenschein schloss sich an.



Das Kabarettistenduo „Dinx“, die Brüder Dieter und Hemo Waag, begaben sich auf Einladung des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach auf eine höchst vergnügliche Wanderung durch die Seelengründe der Franken mit Geschichten, Dialogen, Gedichten und Liedern.

Foto: Pfeufer

Wir Gratulieren !

Main Post 16. November 2002

Keinen Konflikt gescheut

Besondere Auszeichnung für Dr. Hans Bauer



Johann Böhm zeichnet Dr. Hans Bauer aus.

FOTO PRIVAT

Landkreis Kitzingen (LÖR) Seit über 25 Jahren kämpft Dr. Hans Bauer als Heimatpfleger im Süden des Landkreises an vorderster Front für die Erhaltung der Bau- und Kulturdenkmäler, für ein ausgewogenes und landschaftsbezogenes Bauen. Jetzt zeichnete ihn Johann Böhm, Präsident des bayerischen Landtags und Vorsitzender des Landesvereins für Heimatpflege, mit der Medaille „für vorbildliche Heimatpflege“ aus.

Bei der Verleihung der Urkunde im Spiegelsaal des Schlosses von Oberschwappach (Lkr.Haßberge) stellte Böhm eine besondere Charaktereigenschaft Bauers heraus. Er habe keinen Konflikt mit Personen oder Behörden gescheut und sich vehement für

den Schutz und den Fortbestand des kulturellen Erbes vor individuellen oder ökonomischen Interessen eingesetzt.

Als Lehrer habe er einen Naturraum bezogenen Unterricht gefördert, auch in der Lehrerbildung. Die Vorliebe Bauers gehöre den kleinen Denkmälern wie Bildstöcken, Hoftoren, Türen oder Wirtschaftsauslegern. Sie habe er durch Aufzeichnungen vor dem Vergessen bewahrt.

Bei all dem habe die kritische Distanz Dr. Bauers zur traditionellen Heimatpflege häufig zu neuen Einsichten geführt. Böhm: „Sie war nicht immer bequem, aber umso häufiger notwendig und gewinnbringend.“

Main Post, Samstag 4. Januar 2003

Wie sich die Zeiten ändern

Vergangenheit und Zukunft des Dettelbacher Steigtors

(Von Heimatpfleger Dr. Hans Bauer)

Der Dettelbacher Stadtrat ,macht sich Gedanken den westlichen Eingang in die Altstadt neu zu gestalten. Eine „Torsituation“ soll entstehen, die den Verkehr hemmt, das spürbare Gefühl erzeugt, dass man eintritt, eine Grenze überschreitet. Es soll eine Aufforderung sein, langsamer zu fahren, vielleicht sogar ein wenig Ehrfurcht zu empfinden.

Es geht um die Stelle, wo einstmal das Steigtör gestanden hat. Wegen des ansteigenden Geländes hieß die Würzburger Straße früher „Steiggasse“, die Flurlage hatte in der Zeit, wo hier außerhalb der Stadtmauer noch freies Feld war, den Namen „Untersteig“ und „Obersteig“ – daher auch die Bezeichnung „Steigmühle“ für den Ausflugsort.

Ähnlich wie in Volkach

Wie das Steigtor früher aussah, ist auf einem Stahlstich der Biedermeierzeit um 1850 zu rekonstruieren: es war ein hohes, ungemein stattliches Gebäude der Renaissancezeit. Vergleichbar dem Sommeracher Tor in Volkach oder den beiden Toren des Weinortes Frickenhausen und manch anderem Stadttor in Mainfranken.

Im März 1872 brachen die Dettelbacher ihr Steigtor ab. In einer alten Aktennotiz heißt es dazu als Begründung: „.....indem erst in neuerer Zeit Fälle vorkommen, wo die Fuhrleute in den Toren stecken bleiben und der ganze Verkehr behindert wird.“ Auch das Maintor im Süden der Altstadt und das Neutor am Ende der Neugasse (heute Bamberger Straße) fielen 1873 dem Glauben an die Neuzeit zum Opfer.

Epochale Fehlentscheidung

1905 bestanden im Stadtrat von Dettelbach sogar ernsthafte Pläne auch das Faltertör zu beseitigen – hier endlich griff die bayerische oberste Baubehörde ein und verhinderte diesen unseligen Plan.

Wie könnte Dettelbach heute mit seinem malerischen Stadtbild prahlen, hätte es seine fünf Stadttore noch. Die beiden verbliebenen Tore – das Faltertör und das Brückertör – haben eher zufällig die Zeiten überdauert.

Kurz gesagt: die Stadträte der Jahre 1872/1873 haben eine epochale Fehlentscheidung getroffen, die heute gerne rückgängig gemacht wäre, wenn es noch ginge. Zu spät, für alle Zeiten zu spät.

Das sollte nachdenklich machen: Wie sich doch die Zeiten und die Wertvorstellungen ändern. Vor etwa 130 Jahren riss man bedenkenlos Tore nieder und glaubte, man habe weitsichtig entschieden. Heute sind wir in höchstem Maße dankbar, dass überhaupt noch zwei Tore stehen, dass der Kolpingverein sein schönes Museum im Faltertör unterhält, und sind sehr glücklich darüber, dass private Initiative das Brückertör zu neuem Leben erweckt hat.

Die Idee des Stadtrats, eine Art von „Steigtör“ zu rekonstruieren, ist zwar lobenswert, aber wieder (so wie 1872) eine Jahrhundertentscheidung. Man kann nur hoffen, dass sich alle Damen und Herren des Stadtrats und des Planungsbüros der Tragweite ihrer Verantwortung bewusst sind.

Wissen alle Beteiligten eigentlich wie die Bevölkerung denkt? Wäre das nicht eine willkommene Gelegenheit, „Demokratie von unten“ zu praktizieren, auch wenn die nächste Kommunalwahl noch weit entfernt ist? Erinnert sich noch jeder an den peinlichen Fall des „Blauen Turms“, der trotz hochtrabender Pläne des Städteplaners nun armselig vor sich hindämmert, in der Bevölkerung Spott, aber auch mächtig viel Zorn hervorgerufen hat?

Die Leute aus Dettelbach lieben ihre Stadt und reagieren höchst empfindlich auf Veränderungen, die sie nicht für richtig halten. Bei dieser Gelegenheit seien alle Entscheidungsträger mit größtmöglichem Nachdruck daran erinnert: Denkmalpflege kommt von: „Denk mal!“



Im März 1872 wurde in Dettelbach das Steigtör abgebrochen, das in einer Stadtansicht aus dem Jahre 1850 (im Bild ein Ausschnitt) noch in seiner stattlichen Größe erkennbar ist.

REPRO DR. HANS BAUER